

Lenz, Jakob Michael Reinhold: Erster Gesang (1771)

1 Glückseliger Petrarch! den itzt der Tod
2 Getraut mit Lauren hat; im Abendroth
3 O du mein bester Freund! komm, steig hernieder
4 Und hauche deinen Geist in meine Lieder.

5 Du Sänger aller Zeiten, jedes Herz,
6 Fühlt, wenn es glücklich ist, von deinem Schmerz.
7 Auch meines fühlt ihn ganz – mehr zu beklagen,
8 Fühlt tieffer ihn, und darf ihn nicht so sagen.

9 In diesem Thal, das deinem Thale gleicht,
10 Wo jede Leidenschaft der Brust entweicht;
11 Denn rund umher seh ich zufriedne Schnitter,

12 Unschädlich flammt das ferne Ungewitter
13 Vor ihnen hin, des Mondes Lilienschein
14 Ladt mit dem West zum Ruhgenuß sie ein,

15 Wo alles Liebe athmet, von der Linde
16 Die bis im Wipfel zittert, zu dem Kinde
17 Eins ihrer Blätter, zu der Raupe, die

18 Als Mücke sie umschwebt voll Sympathie:
19 In diesem Thal will ich der deutschen Flöte
20 Vertraun was du gelitten, mein Poete!

21 Du einziger, der fühlte was er sang,
22 Und sich dadurch den Märterkranz errang.

23 Ein junges ofnes Herz, ganz dem Vergnügen
24 Gestimmt, und dieses Herz in allen Zügen,
25 So seh ich ihn gefällig vor mir stehn,
26 Des Lebens sich erfreun, sich keiner Noth versehn.

27 Ganz unbewafnet vor der Liebe Pfeilen,
28 Die Munterkeit im Blick, selbst in den Locken, die sich theilen
29 Auf seinen schönen Schultern – welch ein Schlag
30 Stürtzt ihn dahin am grossen Leidenstag!
31 Stürtzt ihn dahin, den jungen Baum voll Blüthen;

32 Ein Blick, ein Blitz: und ewig wird es wüthen
33 Das unglückseelige Feur, sein ganzes Sein
34 Ward nun Verlängerung der höchsten Pein.

35 Sie gieng um Gottes Leiden anzubeten,
36 Und ahndte nicht, sie sei bestimmt zu tödten,
37 Zu peinigen, ach, ein ihr ähnlich Herz,
38 Sie aller Menschen Lust, sein ewger Schmertz.

39 Sie gieng, es war nichts Sterbliches ihr Gehen,
40 Man konnt' es nicht mit trocknen Augen sehen,
41 Sie flog, flammt' über Blumen, die ihr Tritt
42 Erschaffen hatte, Engel flammtent mit,
43 Unzählliche in ihren goldenen Haaren,
44 Die, wie die Sonne, unanschaulich waren,
45 Unzählliche in ihres Schleiers Nacht
46 Um die darinn verheilighumte Pracht,
47 Unzählliche bis in des Kleides Falten,
48 Die nach des Himmels Wink sie umgestalten.

49 Sie dacht itzt den Geliebten, den sie sich
50 Von dem erbitten wollte, dem sie glich.
51 Es sollte sein, wie sich – Petrarcha zeigte
52 Als sie zum erstenmal sich gegen ihn verneigte,
53 Schön wie Apoll, doch so verzückt im Schaun,
54 Als wärs sein Bild von Phidias gehaun.
55 Er sollte
56 Denn Cypris selbst stieg dazu aus dem Meere.

57 Er stand erröthend und erblassend da,
58 Sprach immerfort mit ihr und hört' und sah
59 Sie sprechen, ohne daß doch sein Gefährte
60 Ein einig Wort aus beider Munde hörte.
61 Stumm sahen sie sich an.

62 »wo eilt ihr hin,

63 Mein Ritter?« fragte die Begleiterinn
64 Den Freund Petrarchens, der galant versetzte
65 »nach der Capelle Lilla,«

66 Als sie schnell die letzte
67 Verschleyerung allgütig sinken ließ,
68 Und nun ihr Antlitz ganz dem Liebestodten wies.

69 Itzt hub er an, derweil die innre Thräne
70 Sich in die Brust gebrannt, gebrochne halbe Töne
71 Zu stammeln, die sie besser als der Mund,
72 Aus dem die Todesangst sie ausgepreßt, verstand.

73 »vollkommnes Fräulein! darf der Allerkühnste –«
74 Hier nahm sie seinen Arm. »Zu diesem Liebesdienste
75 Versah ich mich von Ihnen.« Ach wie ward der Scherz,
76 Der Blick, der Ton ihm mehr als Folterschmerz.
77 Er wäre vor sie hingestürtzt, hätt' ihre Miene
78 Ihm nicht versichert, daß er mehr verdiene.
79 Sie sprachen wenig, desto reichlicher
80 Befrachteten die Luft die beiden Plauderer.
81 Vom Türken Blut, vom letzterfochtnen Siege
82 Und mancher Ursach mißgelungner Züge
83 Und von Ierusalem und jeder Schlacht
84 In der der Ritter sich berühmt gemacht.

85 Wie war die Andacht rein in Lillas Mauren!
86 Wie betete Petrarch zu seiner Lauren,
87 Und Laura zu Petrarch. Der Gott der sie
88 Erschaffen und erlößt, sahs ohne Neid, verzieh.
89 Was konnt' er würdger's sehn auf diesem Schattenrisse
90 Von Welt, den er illuminirt, als Küsse
91 Zwey sich verwandter Seelen, die sein Bild
92 In ihren Augen wiesen, die sein Geist erfüllt.
93 Wenn so viel Herrlichkeit demüthig kniete

94 Vor seinem Leidenspfahl, wenn so viel Güte
95 Auf ihrem Antlitz lag vor seiner Pein,
96 Wie konnt' er da ihr mißgewogen seyn?
97 Entzog sie gleich ihm heut von Männerherzen
98 Das edelste. Schon fühlt' er seine Schmerzen,
99 Schon sah er ihn auf seinem Angesicht
100 Vor Lauren hingestreckt – und gieng nicht ins Gericht.

101 Als auf dem Rükweg sie nun hocherröthet
102 Petrarchens Arm ergriff, der zitterte: »gebetet?«
103 Fragt sie und sieht ihn an. »O nur gedankt.« –
104 »und dies?« –
105 »dem Stern der Sie geboren werden ließ.«
106 Nun hüllte sie sich tief in ihren Schleyer:
107 »sehn Sie den grünen Wald im duncklen Feuer?
108 Wie schön die Sonne untergeht!« »Für mich
109 Unglücklichen verschleyerte sie sich.« –
110 »ich bitte, sein Sie ruhig.« »Auf der Erden
111 Kann nie dies Herz mehr still, dies Auge troken werden.«
112 »sie werden mich noch sehn mit anderm Haar
113 Und stets mit den Gedanken.« Laura war
114 Von der Gesellschaft hier zurückgeblieben.
115 Geflügelt sprach sie: »Freund! Sie dürfen lieben;
116 Nur nie ein Wort mehr.« – Den Befehl im Blick –
117 Und todtenbleich kam er mit ihr zurück.

118 Ach dacht er bey sich selbst, vielleicht nach tausend Jahren
119 Beweint ein Auge mich, das gleichen Schmerz erfahren.
120 Sonst find ich nirgends Mitleid. Sporne dann
121 Zu ihrem Ruhm Petrarch! die letzten Kräfte an.

(Textopus: Erster Gesang. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34311>)